

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 26

Artikel: Kein gewöhnliches Büro
Autor: Steenken, E.H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-607575>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kein gewöhnliches Büro

«Hallo», rief ich, «bist du's Franz?»

Eine Frauenstimme antwortete: «Warten Sie, ich verbinde Sie mit Herrn Franz Emmermann.»

Es knackte einige Male, dann war seine Stimme da: «Ja, Franz, ach, du bist es; wir haben uns seit fünf Jahren nicht gesehen. Ich bin zwar im Augenblick sehr unter Druck, doch erwarte ich dich. Viktoriastrasse, siebter Stock, dritte Tür links.»

Da hat sich vieles verändert, dachte ich, seine Stimme war die eines sehr Beschäftigten, sie passte nicht zu dem Bild, das ich von ihm bewahrte, das Bild eines feinsinnigen Schriftstellers, der früher am Rande der Stadt wohnte, Gedichte schrieb und dabei viel Pfeife rauchte. Sein Roman «Sturz nach hinten» brachte ihm Anerkennung, doch seine Gedichte schätzte ich über alles. Was konnte er bloss in einem Büro – und wie es schien in leitender Stellung – machen?

Endlich sass ich vor ihm in

einem schmalen Wippsessel.

«Diktire noch einen letzten Satz», sagte er, «entschuldige, aber der Schrieb muss weg.»

Ich spitzte die Ohren. Ein raffinierter literarischer Satz in einem Schlusskapitel? Nein, ein höchst sachlicher. «... und so bekenne ich noch einmal ... mit Dulprex wurde ich ein anderer Mensch, meine schöpferischen Kräfte setzten wieder ein, die herrlichen Empfindungen der Jugend kamen zurück, Dulprex führte mich aus der Entkräftung ...»

Das Fräulein stenographierte mit fliegender Hand.

«Warten Sie», korrigierte er, «streichen Sie Entkräftung ... schreiben Sie: führte mich aus dem tiefen Tal völliger Ermattung ...»

Dann war das Fräulein entlassen, und er wandte sich mir zu.

«Was ist mit Dulprex?» fragte ich.

«Ein Blasenmittel.»

«Du leidest?»

«Quatsch, ich schreibe einen

Text für eine Medikamentenfirma.»

«Wer wurde dann aus dem tiefen Tal völliger Ermattung herausgeführt?»

«Niemand», sagte er streng. «Wie geht es dir? Ersinnst du immer noch Kreuzworträtsel?»

Ich nickte, ein wenig zerknirscht, denn zu anderem habe ich's nicht gebracht.

«Ich verstehe das hier nicht», sagte ich, «du mit deinem Talent, mit deinen Enziangedichten, die preisgekrönt wurden, deinem Roman «Sturz nach hinten»...»

«Eben», sagte er, «nach hinten... Man rühmte meinen Plakatstil, man machte mir Angebote, und Elisa bekam ihr drittes Kind.»

«Und da hast du alles aufgegeben?»

«Alles oder fast alles. Ich amte hier in einem Büro, das den Plakat- und Werbe-Stil pflegt und das sich vor Aufträgen nicht retten kann. Ich muss; ausserdem erwartet Elisa ihr viertes Kind.»

«Schade ...»

«Schade um das Kind?»

«Nein, um dein wirkliches Talent. Geht es bei solcher Arbeit nicht vor die Hunde?»

«Vielleicht nicht, vielleicht nicht ganz, man offeriert mir in diesem Hause sieben Wochen Ferien, und dann versuche ich mich wieder als der alte.»

«Gelingt das?»

«Um die Wahrheit zu sagen ... kaum. Immer wieder tanzen mir neue Werbetexte durch den Kopf. Jetzt zum Beispiel erwartet mich ein grosser Auftrag.»

Das Telefon schrillte. Franz meldete sich, seine Stimme wurde seltsam liebedienerisch. «Natürlich, Herr Direktor, ich setze in den Text ein paar neue sensationelle Adjektiva ein.»

Er redete und redete, dann kam das Fräulein hereingestürzt und gleich danach ein Herr, der ausrief: «Ich finde den Text über die Nähmaschinen nicht, ist er hier?»

In all dem Tumult fand ich es geraten, mich zu verziehen.

Das Zitat

Jeder übermütige Sieger arbeitet an seinem Untergang.

La Fontaine

Standort

«Wo steht eigentlich Politiker Huber?»

«Rechts von den Linken, links von den Rechten und zwei Meter vor den Photographen!»

Unter Kollegen

«Wie ist deine Scheidung ausgegangen?»

«Der Scheidungsrichter hat alles fifty-fifty aufgeteilt. Meine Frau kriegt das Haus und ich die Hypothek!»

Unter Kunstfreunden

«Lieben Sie Beuys?»

«Nein, Girls!»

Das neue Buch

Jüngere Geschichte

«Der Krieg» ist Herman Wouks neuester Roman über den Zweiten Weltkrieg. Er fährt dort weiter, wo «Der Feuersturm» endete: bei Pearl Harbour. Vor dem kriegerischen Hintergrund geht die Geschichte einer amerikanischen Familie weiter. Erinnerungen einer Generation an die Zeit zwischen Pearl Harbour und dem Augenblick, als Hitler vom Kriegsglück verlassen wurde. (Hoffmann & Campe, Hamburg.)

In den dtv-Taschenbüchern (Dokumente) erschien in zwei Bänden die «Anatomie des SS-Staates»: Die SS als Herrschaftsinstrument; Befehl und Gehorsam; Konzentrationslager; Kommissarbefehl und Massenexekutionen; Judenverfolgung. Insgesamt fünf wissenschaftliche Gutachten, die für den Frankfurter Auschwitz-Prozess von 1964 ausgefertigt wurden, vermitteln die für unser politisches Bewusstsein unentbehrliche Kenntnis davon, wie totalitäre Herrschaft in der Alltagspraxis ausgeübt wurde.

Vom Film «Holocaust» gefördert wurde das Interesse der Schweizer auch für die eidgenössische Flüchtlingspolitik im Zweiten Weltkrieg. So kam die Neuauflage von Alfred A. Häslers 1967 erstmals erschie-

nenem Buch «Das Boot ist voll ...» zur rechten Zeit. Ein umfassender Rapport über die Schweiz und die Flüchtlinge in den Jahren 1933 bis 1945. (Ex Libris, Zürich.)

Das Buch «Die Schwarzmarkzeit» zeichnet ein Bild Deutschlands in den Jahren 1945 bis 1948, als es buchstäblich nichts mehr gab, was es nicht gab. Der Band von Frank Grube/Gerhard Richter fängt in Wort und Bild das Flair jener Zeit zwischen Kapitulation und Währungsreform ein. (Hoffmann & Campe, Hamburg.)

«Die Kapsel» von Böddeker/Winter (Econ, Düsseldorf) trägt den Untertitel «Das Geheimnis um Görings Tod». In grossen Zügen nachgezeichnet wird Görings Leben, das ausmündet in die letzten Monate vor dem Nürnberger Tribunal, wo Göring sich in der Nacht vor seiner Hinrichtung das Leben nahm. Die Verfasser untersuchen, wie das geschehen konnte.

Johannes Lektor

HEINRICH WIESNER

Kürzestgeschichte

Alle Kinder dieser Erde

Auf dem Schulfest in O. (BRD) mit dem Motto «Alle Kinder dieser Erde» präsentieren sich die Kinder ihren Eltern in schwarzen Trikots mit einem Schild auf der Brust «Schwarzer Neger». In der Mitte des Klassenzimmers steht ein riesiger Kochtopf aus Papiermaché mit der Aufschrift «Kannibalenimbiss». Weder die Lehrer, noch die Eltern, noch die Kinder denken sich etwas dabei. Nur Pfarrer Knolle ist erschlagen. Seine Frau ist Afro-amerikanerin.

Verstopfung?

Ich?-
Nein!

«Ich nehme immer Regulets bei Darmträgheit. Die wirken mild und zuverlässig.»

Regulets-
Tabletten, in
Apotheken und
Drogerien.

